

Sind Sportpsychologen (immer noch) Seelendoktoren?

Autor(en): **Schilling, Guido**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **42 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sind Sportpsychologen (immer noch) Seelendoktoren?

Guido Schilling, ETS

20 Jahre...

Rom 1965: Als Turnlehrer und Psychologiestudent hatte mich die Ausschreibung des ersten Weltkongresses für Sportpsychologie angesprochen. Ich bin einer der erwartungsvollen Teilnehmer. Ich treffe Konrad Widmer, meinen Psychologie-Lehrer am Turnlehrerkurs und Carl Schneider, meinen späteren Chef beim ASVZ. Jürg Wartenweiler, der damalige Leiter der Zürcher Turnlehrerkurse, hält ein Referat zur Psycho-Physik der Bewegungen. Ich lerne Otto Misangy kennen, der mich zu den besten Espressi-Restaurants von Rom bringt. Drei Jahre später übernehme ich Ottos Psychologie-Unterricht am Studienlehrgang der ETS.

Magglingen 1985: Der Redaktor der Zeitschrift «Magglingen» hat mich angefragt, ob ich nicht einen Leitartikel zum Thema «Sportpsychologie» schreiben wolle. Im Artikel von Brigitte Schellenberger (DDR) wird der Stand der Sportpsychologie in Europa dargestellt. Beat Schori (Schweiz) beleuchtet das psychologische Training der modernen Fünfkämpfer und Jürgen Schubert stellt Gedanken zur Motivation der Hochleistungsathleten an. In diesem Monat findet zudem der 6. Weltkongress für Sportpsychologie in Kopenhagen statt.

Wo steht die Sportpsychologie in der Schweiz?

Schon 1968 wurde die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (SASP) gegründet. Nach einem geglückten Start mit Seminaren, Symposien und Trainerkursen wurde es stiller und stiller um die Sportpsychologie in der Schweiz. Verbände und Trainer waren und blieben skeptisch. Nach unserem Modell war der Trainer die zentrale Person im Training und bei der Betreuung. Wir versuchten in der Trainerausbildung das psychologische Fachwissen der Trainer zu vertiefen. Regelmäßig

wurden so psychologische Themen an den Trainertagungen bearbeitet; auch Trainerkolloquien und die Schriftenreihe «Trainerinformation» beleuchteten psychologische Aspekte. Themen wie Entwicklungspsychologie, Organisation und Führung, Aggression, Problemathleten, Massenmedien, Stress und Angst oder Motivation wurden intensiv bearbeitet. Eine Umfrage vor den Olympischen Spielen 1980 zeigte, dass die Sportverbände der Sportpsychologie durchaus Bedeutung attestierten, aber systematisch integriert wurde die Sportpsychologie in die Verbandsarbeit doch nicht. Es blieb bei Einzelunternehmungen. Im Herbst 1983 fand in Magglingen der 6. Europäische Kongress für Sportpsychologie statt. Er war, was die Anzahl der Teilnehmer (150 aus 27 Ländern) und die Organisation betrifft, sicher ein voller Erfolg. Der zweibändige Kongressbericht (je 350 Seiten!) erschien dieser Tage.

Nach dem Kongress in Magglingen ist auch die SASP wieder aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. In Zusammenarbeit mit der Union Schweizerischer Fussballtrainer fanden im Dezember des letzten Jahres zwei Seminare über Coaching und Wettkampfvorbereitung statt. Die Damen-Nationalmannschaft im Schiessen führte vor kurzem mit Hilfe der SASP einen Kurs über Gruppendynamik und Wettkampfvorbereitung durch. Das sind zwei neue Akzente in der Sportpraxis.

Durchbruch 1985?

Der Durchbruch ist den Sportpsychologen aber noch nicht gelungen. Noch immer sind sie für Schweizer Verbände und Sportler «Seelen-Doktoren». (Und zum Doktor geht ja nur, wer krank ist!) Die SASP muss weitere Kurse und Seminare anbieten. Solche Seminare können sogar verbands- respektiv sportartenübergreifend sein. Wir können den einzelnen Verbänden ja keine Berater mit Erfahrung

zur Verfügung stellen, weil es (noch) gar keine hauptberuflich tätigen Psychologen im Sport gibt. Über Kurse wird sich aber die Möglichkeit zur weiteren Zusammenarbeit zwischen Psychologen und dem Sport ergeben. Vielleicht bringen uns auch Kurse und Gespräche weiter, die für Trainer (Betreuer) und Sportler zusammen angeboten werden. Themen für solche Veranstaltungen wären zum Beispiel die Wettkampfvorbereitung oder die Wettkampfmotivation.

Zum Kongress in Kopenhagen

Vorbereitung auf die Leistung ist natürlich auch ein Hauptthema des Weltkongresses für Sportpsychologie in Kopenhagen. Citius, altius, fortius ist eben die Triebfeder des Leistungssports. Die Psychologen sind aber nicht nur an der Leistung im Sport interessiert. Das vielfältige Kongressprogramm zeigt das eindrücklich. Auch über Humor im Sport wird zum Beispiel diskutiert!

P.S. Ist das ein Anzeichen dafür, dass die Psychologen die Rolle als «Seelendoktor» aufgeben? Oder schon hinter sich haben? Das wünschte ich mir für 1985! ■

